

„Liebe ist nicht genug“
Predigt über Genesis 29,16-35
Forst/Weihezell, 15.02.2026

I. Auf der Suche nach Liebe

Gestern war Valentinstag. Der Tag, an dem die romantische Liebe zweier Menschen zueinander besonders gefeiert wird. Schon immer wird ja diese Sehnsucht besungen und beschrieben, aber in unserer Zeit scheint sich das noch zu steigern. Romane, Filme, Musik und Streamingdienste fluten uns mit unzähligen Liebesliedern und Liebesgeschichten. Unsere Gesellschaft scheint daran zu glauben, dass alles gut wird, sobald wir nur den perfekten Partner und die große Liebe gefunden haben.

Die Unterhaltungsmusik, die Filmindustrie und die bildende Kunst fordern uns immer wieder auf, an diesem Glauben an die Liebe festzuhalten und all unsere Sehnsucht nach Sinn und Bedeutung auf die Beziehung zu einem geliebten Menschen auszurichten.

Doch wenn unsere Erwartungen so hoch sind und unsere Hoffnung so überirdisch wird, dann wird die geliebte Person leicht zu einer Art Ersatz-Gott. Aber kein noch so toller Mensch wird in der Lage sein, dieser Rolle gerecht zu werden. Und darum wird das Ende jeder Liebesgeschichte, die in dieser Weise überfrachtet wird, immer Enttäuschung sein.

Ein Seelsorger erzählt von einer jungen Frau. Schon als Kind hat Sally gelernt, ihr Aussehen einzusetzen, um andere zu beeindrucken. Als sie älter wird, dreht sich das. Sie wird zunehmend abhängig von der Aufmerksamkeit von Männern. Mit der Zeit fürchtet sie die Einsamkeit so sehr, dass sie sich auch von gewalttätigen Partnern nicht trennen kann.

Warum lässt sie das mit sich machen? Sie hat zugelassen, dass Männer ihre einzige Quelle von Zuwendung und Annahme geworden sind. Sie hat versucht, emotionale Bedürfnisse, die nur Gott hätte stillen können, von ihren Partnern erfüllen zu lassen. So ließ sie sich von denen, die vorgaben, sie zu lieben, immer wieder schlecht behandeln, ja misshandeln.

Ganz ähnlich verhält es sich ja auch sonst mit dem, was in unserem Leben ein Ersatz-Gott geworden ist – wir haben das in den letzten Teilen der Predigtreihe schon gesehen am Beispiel von Erfolg oder Geld: Das, was wir „anbeten“, bewegt sich nicht mehr innerhalb der üblichen Grenzen.

Wem der Beruf zu wichtig geworden ist, der arbeitet, bis er krank wird. Oder fängt an, unlautere Mittel für den beruflichen Erfolg zu nutzen.

Wer sich alles von der Liebe erwartet, macht sich in ungesunder Weise von einem anderen Menschen abhängig und ist oft blind für negative Elemente einer Beziehung.

Um den Ansprüchen eines Götzen gerecht zu werden,

beuten wir uns und andere aus, wollen wir die Wirklichkeit nicht wahrhaben und überschreiten Grenzen, die wir normalerweise niemals überschreiten würden. Die Anbetung anderer Götter, sagt die Bibel, zerstört unser Leben.

II. Jakobs Sehnsucht

Es gibt eine Geschichte in der Bibel, die das im Rahmen einer Liebesbeziehung verdeutlicht. Diese alte Geschichte von Jakob, Rahel und Lea, die im 1. Buch Mose nachzulesen ist, hat bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren. Schon immer ist es für uns Menschen ja naheliegend, Liebe und Ehe an die Stelle Gottes zu setzen.

Jakob ist der Enkel von Abraham im Alten Testament. Als junger Mann muss Jakob aus seiner Heimat im Land Kanaan fliehen, weil er sich mit seinem Zwilling Bruder Esau überworfen hat.

Jakob macht sich auf den langen Weg zu den Verwandten seiner Mutter, die am anderen Ende des fruchtbaren Halbmondes leben. Dort wird er von seinem Onkel Laban aufgenommen. Und dann lesen wir in 1. Mose, Kapitel 29¹:

Laban hatte zwei Töchter, die ältere hieß Lea, die jüngere Rahel. Lea hatte glanzlose Augen, Rahel aber war ausnehmend schön. Jakob liebte Rahel und so sagte

er: „Gib mir Rahel, deine jüngere Tochter, zur Frau! Ich will dafür sieben Jahre bei dir arbeiten.“

Laban sagte: „Ich gebe sie lieber dir als einem Fremden. Bleibe also die Zeit bei mir!“

Jakob arbeitete bei Laban sieben Jahre für Rahel, und weil er sie so sehr liebte, kamen ihm die Jahre wie Tage vor.

Jakob ist verliebt. Und wie. Valentinstag hoch zehn. Die schöne Rahel, über ihre Sicht der Dinge hören wir erst später etwas, hat es ihm angetan. Wie damals üblich – es sind patriarchalische Verhältnisse –, bietet Jakob Rahels Vater Laban einen Brautpreis an: den Lohn für sieben Arbeitsjahre, nach damaliger Währung ein enorm hoher Brautpreis. Doch *weil er sie so sehr liebte, kamen ihm die Jahre wie Tage vor*, heißt es in Vers 20.

Jakob sagt sich: „Wenn Rahel meine Frau werden würde, dann könnte ich glücklich sein. Dann wird mein Leben erfüllt sein, dann wird meine Sehnsucht gestillt.“

Der Autor Ernest Becker schildert in einem preisgekrönten Buch die verschiedenen Wege, die Menschen gehen, um mit dem Verlust des Gottesglaubens zurechtzukommen. Wenn man davon ausgeht, dass es keinen Gott gibt und der Mensch nur durch Zufall entstanden ist, um sich fortzupflanzen und dann wieder zu

¹ Vers 16-20

sterben, dann ist es schwer, dem Leben einen Sinn abzugewinnen. Becker nennt den Weg, den die meisten Menschen gehen, die Suche nach der „romantischen Kosmologie zweier Liebenden“.

Damit meint er: Der vom Glauben an Gott losgelöste Mensch erhofft sich, dass sein Leben durch das körperliche und seelische Verschmelzen mit seinem Liebespartner einen Sinn erhält, der über den Tod hinaus Bestand hat. Der geliebte Mensch erhält den Platz, den Gott früher eingenommen hat, und die Liebesbeziehung ist die Antwort auf alle Fragen nach dem Geheimnis des Lebens.

III. Betrug und Enttäuschung

Zurück zu Jakob und Rahel. Nach sieben Jahren wird endlich das große Hochzeitsfest gefeiert.

Am Höhepunkt des Festes bringt Laban die Braut zu Jakob, unter kostbaren Schleiern verborgen. Schon etwas benebelt vom Alkohol, zieht sich Jakob mit ihr zurück.

Doch am nächsten Morgen kommt das böse Erwachen. Vers 25: *Am Morgen sah Jakob, dass es gar nicht Rahel, sondern Lea war.* Als Jakob seine Frau bei Tageslicht betrachtet, sieht er, dass er die Ehe mit Lea vollzogen hat, der weniger attraktiven älteren Schwester von Rahel. Wutentbrannt stürmt er zu Laban: *Warum hast du mir das angetan?* (Vers 25).

Laban bleibt cool und rechtfertigt seinen hinterhältigen Betrug damit, dass es üblich sei, zuerst die ältere

Tochter zu verheiraten. Aber wenn Jakob Rahel auch noch wolle – damals war Polygamie verbreitet –, dann könne er sie für weitere sieben Jahre Arbeit ja bekommen.

Was bleibt Jakob anderes übrig, als zuzustimmen? So heiratet er nach der Hochzeit mit Lea auch noch Rahel und arbeitet weiter.

Jakob erwartet sich die Erfüllung seines Lebens von der Verbindung mit Rahel. Unter diesen Umständen ist er für Laban eine leichte Beute. Jakob ist so fixiert, dass er nur noch sehen kann, was er sehen will.

Das bringt der gesamten Familie in den nächsten Jahrzehnten viel Kummer. Später liebt Jakob Rahels Söhne mehr als die Kinder von Lea. Die einen werden verhätschelt, die anderen verbittert, und die ganze Atmosphäre in der Familie ist vergiftet.

Aber am härtesten trifft es Lea. Sie ist die ältere Tochter, und wir erfahren von ihr zunächst nur, dass ihre Augen *glanzlos* oder *matt* waren. Offenbar war sie äußerlich weniger attraktiv als ihre jüngere Schwester, Und Lea wurde nun zur Frau eines Mannes, der eigentlich ihre Schwester wollte. In Vers 30 heißt es: *Jakob schlief auch mit Rahel und er hatte sie lieber als Lea.*

Lea versucht daraufhin auf ähnliche Weise, ihre Not zu lindern, wie Jakob dies getan hatte. Sie erhofft sich von Jakob, was dieser sich von Rahel erhofft: Liebe. Die folgenden Verse zählen zu den traurigsten Texten

in der ganzen Bibel:

Der Herr sah, dass Jakob Lea zurücksetzte, deshalb schenkte er ihr Kinder, während Rahel kinderlos blieb.

Als Lea ihren ersten Sohn geboren hatte, sagte sie: „Der Herr hat meinen Kummer gesehen; jetzt wird mein Mann mich lieben.“ Deshalb nannte sie das Kind Ruben.

Danach wurde sie wieder schwanger und gebär einen zweiten Sohn. Sie sagte: „Der Herr hat mir auch noch diesen gegeben, weil er gehört hat, dass mein Mann mich zurückgesetzt hat.“ So nannte sie ihn Simeon.

Wieder wurde sie schwanger und gebär einen Sohn. „Jetzt habe ich meinem Mann drei Söhne geboren“, sagte sie, „nun wird er vielleicht doch an mir hängen.“ Deshalb nannte sie ihn Levi.

Als sie schließlich ihren vierten Sohn zur Welt brachte, sagte sie: „Jetzt will ich dem Herrn danken“, und nannte ihn Juda. Dann bekam sie lange Zeit keine Kinder mehr (1. Mose 29,31-35).

Was versucht Lea? Sie hofft, Glück und Selbstwert zu finden, indem sie die traditionellen Familienwerte hochhält und ihrem Mann viele Söhne schenkt: Wenn ich Kinder habe, damals am besten möglichst viele Söhne, dann wird mein Mann mich lieben und mich glücklich machen. Dann werde ich nicht länger unglücklich sein, denkt Lea. Aber stattdessen wächst mit

jedem Kind die Enttäuschung und sie wird einsamer und verzweifelter.

IV. Wonach sich unsere Seele sehnt

Der englische Schriftsteller und Professor C.S. Lewis hat über diese Enttäuschungserfahrungen in unserem Leben einmal folgendes geschrieben:

„Hätten wir gelernt, richtig in unseren Herzen zu lesen, dann wüssten wir, dass in uns ein Verlangen, ein heftiges Verlangen ist, das durch nichts in dieser Welt gestillt werden kann. Es gibt vieles auf dieser Erde, das ihm gerecht zu werden scheint, aber es bleibt immer ein Rest von Enttäuschung. Die Sehnsucht, die uns ergreift, wenn wir uns zum ersten Mal verlieben, wenn wir an ferne Länder denken oder am Anfang eines interessanten Studiums stehen, wird durch keine Ehe, keine Reise und kein Studium wirklich gestillt. Ich spreche hier nicht von unglücklichen Ehen, verpfuschten Ferien oder verpatzten Karrieren, nein, ich spreche von den besten, die es geben kann.

Da war etwas; und im ersten Erwachen der Sehnsucht wollten wir danach greifen und es festhalten. Doch immer wieder entgleitet es unseren Händen.“ Immer wieder „haben wir das Gefühl, dass etwas fehlt.“²

Wer mit denselben Erwartungen heiratet wie Jakob und die ganze Last seiner Hoffnungen und Sehnsüchte

² C.S. Lewis, Pardon, ich bin Christ, Basel/Gießen 2009, S. 124-125.

auf den Partner lädt, wird ihn oder sie mit seinen Erwartungen erdrücken. Niemand, auch nicht der liebste Mensch auf der Welt, kann einer Seele das geben, wonach sie sich wirklich sehnt.

Diese immer wiederkehrende Enttäuschung findet sich in allen Bereichen des menschlichen Lebens, aber besonders schmerzlich wird sie uns dort bewusst, wo wir besonders viel Hoffnung und Erwartung investiert haben.

Aber jeder Mensch hat auch die Möglichkeit, Gott in den Mittelpunkt seines Lebens zu rücken. Am Ende seines Kapitels über die Hoffnung schreibt Lewis: „Wenn wir nun in uns selbst ein Bedürfnis entdecken, das durch nichts in dieser Welt gestillt werden kann, dann können wir daraus doch schließen, dass wir für eine andere Welt erschaffen wurden.“³

V. Leas Hoffnung wird verändert

Lea ist die einzige Person in dieser traurigen Geschichte, von der angedeutet wird, dass sie sich geistlich und menschlich weiterentwickelt.

Auffällig ist ja, dass Lea sich bei jeder ihrer Namensgebungen auf Gott, auf Jahwe, berufen hat. So sagt sie anlässlich der Geburt ihres ersten Sohnes Ruben: *Der Herr hat meinen Kummer gesehen* (Vers 32).

Nachdem Lea etliche Jahre ihres Lebens mit ihren

Babys beschäftigt gewesen ist, scheint es in ihrer inneren Ausrichtung irgendwann eine Veränderung gegeben zu haben. Als ihr letzter Sohn Juda geboren wird, da erklärt sie: *Jetzt will ich dem Herrn danken* (1. Mose 29,35).

Das klingt nach einem wachsenden Vertrauen auf Gott, ganz anders als ihre Aussagen bei den früheren Kindern. Sie erwähnt jetzt weder ihren Mann noch ihr Kind. Es scheint, als hätte sie nun ihre Hoffnung nicht mehr so sehr auf die Liebe ihres Mannes und auf ihre Kinder gerichtet, sondern als habe sie sich stärker Gott zugewandt. Ihr Vater und ihr Mann hatten ihr den Lebensmut geraubt. In der Hinwendung zu Gott findet sie neue Hoffnung.

Es geht aber nicht nur um das, was Gott in ihr verändert hat. Wichtig ist ebenfalls, was Gott für Lea getan hat. Leas vierter Sohn war Juda, und in 1. Mose 49 lesen wir, dass von Juda der wahre König, der Messias, abstammen würde. Gott war zu der ungeliebten jungen Frau gekommen, die keiner haben wollte, und hatte sie zur Ahnherrin von Jesus gemacht. Der Erlöser kam nicht durch die schöne Rahel in die Welt, sondern durch die verachtete Lea.

Gottes Wahl fiel auf Lea, weil er sah, dass sie von niemandem geliebt wurde. Er schenkte ihr seine Liebe in

³ Ebenda, S. 126

besonderer Weise, damit deutlich werden sollte: Er ist die wahre Quelle der Liebe. Bei ihm, nicht bei Menschen, wird unsere tiefste Sehnsucht gestillt. In seiner Liebe sollen wir Geborgenheit finden und angenommen sein für immer.

Der Gott der Bibel kommt herab in unsere Welt, um uns zu schenken, was wir uns nie hätten verdienen können. Er ist nicht nur ein König, dessen Untertanen wir sind, er ist auch mehr als ein Hirte, dessen Schafe wir sind. Nein, er kommt wie ein Ehemann zu seiner Braut. Sein Herz schlägt voller Begeisterung für alle Menschen, auch für jene, denen sonst niemand Beachtung schenkt.

Zu all den Menschen, die ihren Traumpartner nicht finden können, sagt er: „Ich bin dein dich liebender Bräutigam. Nur in meinen Armen werden deine Sehnsüchte gestillt. In alle Ewigkeit bin ich für dich da, wenn du dich nur mir zuwendest. Ich liebe dich so sehr.“

Aber nicht nur die Alleinstehenden brauchen diese Botschaft, auch für die Verheirateten ist sie wichtig. Wer seinen Partner in der Hoffnung geheiratet hat, dass er ihn so erfüllen wird, wie nur Gott es kann, der wird zwangsläufig enttäuscht werden. Das heißt nicht, dass wir unsere Partner weniger lieben sollen. Es geht darum, unsere Beziehung zu Gott vertiefen und ihn mehr zu lieben.

VI. Die Liebe, die uns befreit

Denn Gott hat uns in Jesus, dem Nachkommen Leas, seine ganze Liebe zugewandt. Er nahm unsere Schuld auf sich und starb an unserer Stelle. Wenn wir über diese Liebe nachdenken, dann befreit uns das von allen falschen Erlösern. Wenn wir uns dieser Liebe bewusst sind und erfahren, wie es ist, wirklich frei zu sein, dann müssen wir uns nicht länger anderweitig Befriedigung verschaffen und unsere Beziehungen zu wichtig nehmen. Wir erwarten nicht länger, dass andere Menschen uns retten, denn wir haben bereits einen Retter.

Eines Tages erzählte Sally, wie es ihr gelungen war, ihr Leben zu ändern. Sie hatte einen Therapeuten aufgesucht, der ihr erklärte, dass sie ihre Beziehungen zu Männern brauchte, um sich selbst irgendwie wertvoll zu fühlen. Die Aufmerksamkeit der Männer sei sozusagen ihr Weg zur Erlösung. Der Therapeut riet ihr, sich stattdessen beruflich weiterzubilden, finanziell unabhängig zu werden und so ihr Selbstwertgefühl unabhängig von anderen aufzubauen.

Sie stimmte von ganzem Herzen mit ihm darin überein, dass sie wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehen sollte. Aber ihr Selbstbewusstsein wollte sie nicht auf diese Weise erwerben. „Ich sollte den einen Götzen – männliche Zuneigung – aufgeben, um dafür einen anderen Götzen – beruflichen Erfolg – an seine Stelle zu setzen. Das wollte ich nicht. Ich wollte weder von Männern abhängig sein noch von meinem beruflichen Erfolg. Ich wollte wirklich frei sein.“

Wie gelang ihr das? Sie entdeckte eine Bibelstelle im Neuen Testament, in der der Apostel Paulus schreibt: *Orientiert euch nach oben, wo Christus ist! ... Richtet also eure Gedanken nach oben und nicht auf die irdischen Dinge! Ihr seid doch gestorben, und euer Leben ist mit Christus bei Gott verborgen* (Kolosser 3,1-4). Sally verstand, dass weder ein Mann noch ein Beruf, noch irgendetwas anderes im Zentrum ihres Lebens stehen sollte. Entscheidend war nicht, was Männer von ihr dachten oder ob sie beruflich erfolgreich war. Es ging allein darum, was Christus für sie getan hatte und wie sehr er sie liebte. Von da an veränderte sich ihr Leben und ihr Verhalten grundlegend.

Sie hatte für sich selbst eine Antwort auf die Frage gefunden, die jeder Mensch beantworten muss, um sein Leben gut leben zu können: Worauf will ich mein Leben bauen? Was trägt wirklich?